

## Wege zur Kunst

(Zusammenarbeit mit der Museumspädagogin des Wilhelm-Lehmbruck-Museums)

Der Einbezug außerschulischer Lernorte in den Kunstunterricht gehört zum Schulprogramm der Städt. Förderschule für Sprache in Duisburg.

Insbesondere das Wilhelm-Lehmbruck-Museum bietet die Möglichkeit bildende Kunst in kindgemäßer Form erlebbar werden zu lassen.

Selbständige Erkundungsgänge durch das Museum,  
Aufsuchen von Skulpturen internationaler Künstler im Kantpark und  
aktive Kunstbetrachtungen mit anschließender künstlerisch praktischer Arbeit,  
geführt durch eine Museumspädagogin, bereichern die Erfahrungswelt unserer  
Schülerinnen und Schüler.

Aufgenommene Eindrücke können die Emotionen, auch über den Museumsbesuch hinaus, ansprechen und zu Sammlungen, Ausstellungen und Projekten in der Schule anregen.

## Kunst und Therapie

Von der traditionellen Kunst zum Wutmonster

Alle Kinder besitzen einen ungeheuer reichhaltigen Schatz an nonverbalen Ausdrucksfähigkeiten. Als Kunstlehrerin ist es meine Aufgabe und meine Freude, die Lust der Kinder an der Gestaltung zu erhalten und weiterzuentwickeln.

In Anlehnung an das Konzept der „Pädagogischen Kunsttherapie“ RICHTERS , versuche ich zum einen den Kindern den Gegenstand KUNST nahe zu bringen und zum anderen eben diesen Gegenstand mit all seinen Gestaltungsverfahren in der Rehabilitation bzw. Prävention von Behinderung und Benachteiligung zu nutzen.

Die Kinder mit dem Gegenstand KUNST bekannt zu machen, heißt Künstler und ihre Werke vorzustellen und Gestaltungstechniken zu erlernen.
---

Dabei ist es notwendig, dass alle handelnden Aktivitäten vom Kind ausgehen und einen Spielraum für affektive - spielerisch - experimentelle Handlungen zulassen, um Autonomie, Kreativität und Phantasie zu wahren und zu fördern.

Die **Subjektorientierung** im Sinne RICHTERS fordert, dass Prozesse der Selbstreflexion und Selbstidentifikation durch den Umgang mit dem Medium Kunst in Gang gesetzt werden. So kann ich beispielsweise durch die Bildbetrachtung des Werkes

„Tatlin at home“ von MAN RAY eine neue Gestaltungstechnik, die Collage, erlernen und im weiteren zur Auseinandersetzung mit der eigenen Person anregen, nämlich

„Was geht in meinem Kopf vor?“

Diese Gedanken können dann in einer eigenen Gestaltung zum Ausdruck gebracht werden.

Die kunstpädagogische Aufgabenstellung soll zum einen an die Lebenswelt der Kinder anknüpfen und zum anderen Phantastisches (z.B. Pippi Langstrumpf), Mystisches (z.B. Märchengestalten) sowie Wünsche und Vorstellungen der Kinder miteinbeziehen.

So kann der Kunstunterricht initiieren, dass die Kinder einen individuelleren Ausdruck entwickeln, ihre individuellen Mitteilungen auf nonverbaler Ebene machen und hinter bestehende Klischees treten, wie beispielsweise das Malen von Herzen, Vogelzeichen, Comicfiguren etc..

Im stärker prozessorientierten Arbeiten wird der Gegenstand KUNST nicht mehr Zweck der Unterweisung sondern Mittel und eröffnet um so mehr therapeutische Möglichkeiten.
--

Bei künstlerischen Gestaltungsverfahren sowie umstrukturierten künstlerischen Aufgabenstellungen (beispielsweise: großflächiges Malen mit Fingerfarbe und Kleister, Malen nach Musik, Körperbemalung, Gestaltung des eigenen Körperbildes, etc.) steht die Förderung von Störungen im sensomotorischen, kognitiven und sozial-emotionalen Bereich im Vordergrund. Diese Arbeit nimmt bei mir vor allem in der Eingangsklasse einen großen Raum ein, weil es hier bei unseren Schüler/Innen verstärkt darum geht, Entwicklungsverzögerungen und -störungen aufzuarbeiten.

Im weiteren kann die eigene gestalterische Arbeit kathartische Wirkung haben, wenn die kunstpädagogische Aufgabe den Spielraum für affektive Handlungen bietet, wie beispielsweise die Gestaltung eines Wutmonsters.

Dieser Ansatz ist konträr zum traditionellen Basteln im Kunstunterricht zu sehen, bei dem eindeutig das Produkt im Mittelpunkt steht.

Ich denke letzteres wird den Kindern bezüglich der Entwicklung eines individuellen Ausdrucks nicht gerecht und unterstützt häufig die geringe Frustrationstoleranz unserer Kinder, wenn ihre eigenen Arbeiten nicht dem vorgegebenen Modell entsprechen.